



Oasen der Hoffnung

Mit Kollekten geförderte Projekte in Israel





Vorwort	3
Gedenken	
Gedenkstätte Yad Vashem	4
Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste	6
Jüdische Sozialarbeit	
Seniorentagesstätte Beit Frankfurter	8
Stadtkibbuz Resheet	10
Leo-Baeck-Erziehungszentrum	12
Kinderheim Neve Hanna	14
Jüdisch-arabische Sozialarbeit	
Mütterprojekt in Maalot Tarschiha	16
Frauenprojekt Isha l' Isha	18
Arabische Sozialarbeit	
Trust Program	20
Community Center	22
Interreligiöse Arbeit	
Friedensdorf Neve Shalom / Wahat al-Salam	24
Interfaith Association	26
Christliche Begegnung mit dem Judentum	
Hospital St. Louis	28
Christliche Siedlung Nes Ammim	30
Studium in Israel	32
Martin-Buber-Haus	34
Arbeitskreis Kirche und Israel	36
Spendenhinweis	38

Herausgeber:

Evangelischer Arbeitskreis Kirche und Israel in Hessen und Nassau,
Robert-Schneider-Straße 13a, 64289 Darmstadt,
Tel. 06151-423900, Fax 06151-424111, Email: akkihp@Lomdim.de
Darmstadt 2008

Internet: www.Lomdim.de und www.Gottesdienst-in-Israels-Gegenwart.de

Redaktion, Layout und Fotos: Hans-Georg Vorndran www.SchalomNet.de

Korrekturwerkstatt: Rudolf Weber

Titelbild: Handarbeiten von Seniorinnen aus der Seniorentagesstätte Beit Frankfurter



Oasen der Hoffnung

Noch immer gibt es sie: Menschen und Organisationen in Israel und Palästina, die die Hoffnung auf Frieden nicht aufgegeben haben. Der Vorstand des Evangelischen Arbeitskreises Kirche und Israel in Hessen und Nassau besucht regelmäßig Projekte und Organisationen, die von den Kollekten für die Sozial- und Friedensarbeit in Israel und für christlich-jüdische Verständigung unterstützt werden.

Dazu gehört etwa das arabisch-jüdische Friedensdorf Neve Schalom/Wahat al-Salam, in dem im Gedenken an den Begründer Bruno Hussar ein neues pluralistisches spirituelles Zentrum fertiggestellt wurde. Dort sollen als Ergänzung zu der bewährten Arbeit in der Friedensschule interreligiöse Seminare und Vorträge angeboten werden. Dabei werden nicht nur Repräsentant/inn/en der Hauptströmungen der jeweiligen Religionen zu Wort kommen, sondern vor allem auch Vertreter/innen von sog. Randgruppen im Land: etwa feministische Koranexegetinnen, Reformjuden und -jüdinnen oder lutherische Christ/inn/en. Barbara Meyer, die im Organisationsteam das Christentum vertritt, erhofft sich davon einen ehrlicheren und ernsthafteren Dialog als bei der sonst üblichen „Begegnerei“, bei der der Austausch doch meist an der Oberfläche bleibe.

Beeindruckend ist ein Besuch im Frauenzentrum Isha l'Isha in Haifa, das der Ev. Arbeitskreis zum Jahresprojekt 2008 ernannt hat. Entgegen einer sonst zu beobachtenden Segmentierung der israelischen Gesellschaft arbeiten hier Frauen verschiedenster Gruppierungen der israelischen Gesellschaft zusammen: orientalische und aschkenasische Jüdinnen, christliche und muslimische Araberinnen, russische Neueinwanderinnen u.a. Gemeinsam engagieren sie sich für unterschiedliche Belange von Frauen in der israelischen Gesellschaft: gegen Zwangsprostitution und die Legalisierung von Eispenden für Forschungszwecke, für die Umsetzung der UN-Resolution 1325, die eine stärkere Beteiligung von Frauen an Friedensprozessen vorsieht, und für die Stärkung von sozial benachteiligten Frauen und Opfern familiärer Gewalt.

Bei Aktion Sühnezeichen Friedensdienste entscheiden sich junge Menschen bewusst für die Arbeit mit Überlebenden der Shoah, betreiben Biographiearbeit, arbeiten in Yad Va Shem im Archiv oder in Behinderteneinrichtungen oder anderen Sozialprojekten des Landes.

Es ist nicht leicht, Segens- und Hoffnungszeichen in der angespannten Lage in Nahost zu entdecken, dennoch sind bei Besuchen immer wieder einige davon aufzufahren.

Gabriele Zander,
Vorsitzende des Evangelischen Arbeitskreises Kirche und Israel in Hessen und Nassau
Damstadt, Juni 2008



Mahn- und Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem

Neben dem Herzl-Berg in Jerusalem liegt der „Berg des Gedenkens“, Har Haskaron. Wichtige Stationen des weiträumigen Geländes sind die verschiedenen Erinnerungsplätze des Yad-Vashem-Institutes. Yad Vashem bedeutet „Hand und Name“, mahnen und gedenken: Die Toten des Holocaust sollen nicht in Vergessenheit geraten. Deshalb sind die pädagogischen Einrichtungen, die Forschungsabteilungen und die Seminarzentren eine lebendige Wirkungsstätte für Forscher, Lehrer, Soldaten, Schüler und Gäste aus aller Welt.

Mit dem eindrucksvollen „Tal der versunkenen jüdischen Gemeinden in Europa“ wird überzeugend der unendliche Verlust an Menschen und geistigen Werten dokumentiert.

Seit Jahren trägt die EKHN mit dazu bei, Forschungsergebnisse deutschen Interessenten zugänglich zu machen.

<http://yad-vashem.org.il/education/German/homepage.htm>

www.yad-vashem.de

Besucher im Tal der zerstörten Gemeinden in Yad Vaschem





Das neue Ausstellungsgebäude in Yad Vashem öffnet sich hoch über der Stadt Jerusalem

Jugendliche Besuchergruppe im Ausstellungsgebäude





Haus Pax

Aktion Sühnezeichen

Friedensdienste (ASF), Jerusalem

Am Freiwilligenjahr von ASF in Israel nehmen ca. 25 Freiwillige, Frauen und Männer, teil. An dem neu eingeführten „mittelfristigen Dienst“ (3-6 Monate) nehmen acht bis zehn Personen im Alter von 19 bis über 60 Jahren teil. In beiden Programmen werden die Freiwilligen schwerpunktmäßig in folgenden Bereichen eingesetzt:

- Arbeit mit Shoa-Überlebenden
- Arbeitsfelder im Bereich jüdisch-arabischer Koexistenz
- Arbeit mit behinderten Kindern und Jugendlichen
- Gedenkstätten

Die Rückmeldungen der Freiwilligen bezüglich der Arbeit von ASF in Israel sind durchgehend positiv, sowohl hinsichtlich des Einsatzes in „sinnvollen Tätigkeiten“ als auch in der Vorbereitung und Begleitung; hierin hebt sich ASF auch deutlich positiv ab von anderen Organisationen, die Freiwillige nach Israel schicken. Somit bietet ASF für viele junge (und auch ältere!) Menschen nach wie vor eine einmalige Möglichkeit der eigenen ganz praktischen Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte und, speziell in Israel, des Lebens und Arbeitens im jüdischen Staat.

Das Gästehaus von ASF in Israel, das Beit Ben Jehuda in Jerusalem, wird gut frequentiert von Studiengruppen, politischen Jugendgruppen, dem Sommer Sprachkurs für deutsche Freiwillige anderer Institutionen und auch Austauschprogrammen (z.B. mit deutschen, israelischen und polnischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen).

Schließlich gibt es einen Freundeskreis von ASF in Israel, einst vor allem deutsche Einwander/innen (sog. „Jecken“), heute aber erfreulicherweise auch jüngere Israelis, die ASF als Zeitzeug/innen, Gesprächspartner/innen, aber auch als ganz praktische Helfer/innen zur Verfügung stehen.

2008 begeht ASF sein 50-jähriges Jubiläum und 2011 feiert ASF 50 Jahre Freiwilligenarbeit in Israel.

www.beit-ben-yehuda.org



von rechts: Die Leiterin von Haus Pax, Katharina von Münster und Pfarrerin Gabriele Zander im Gespräch mit zwei Mitarbeitern des Freundeskreises von Haus Pax



Jugendliche auf der Terasse zwischen dem alten Beit Ben Jehuda und dem neuen Gästehaus. Rechts eines der neuen Zimmer im Gästehaus.





Beit Frankfurter Seniorentagesstätte, Jerusalem

„Hevenu schalom alechem“ - der fröhliche Gesang und das rhythmische Klatschen älterer Menschen begrüßt uns, als wir das Beit Frankfurter, eine Altagestagesstätte in Jerusalem, besuchen. Das Haus wurde als Tages- und Nachbarschaftszentrum für Seniorinnen und Senioren begründet und erfreut sich unter den älteren Bewohnern der Umgebung großer Beliebtheit. Von 6.00 Uhr morgens bis abends um 22.00 Uhr werden die Menschen hier mit Frühstück und Mittagessen und verschiedenen Angeboten versorgt. Da gibt es gemeinsame Geburtstagsfeiern und Feste, Gymnastik- und Tanzkurse, Computer- und Sprachkurse, von denen letztere gerade für Neueinwandererinnen und Neueinwanderer wichtig sind, die mit ihren Familien hierher gezogen sind. Ihre kreativen Fähigkeiten können die älteren Menschen beim Nähen, Sticken, Siebdrucken und Seidenmalen entfalten. Die dabei produzierten Kunstwerke und die selbstgestrickte Babykleidung werden im hauseigenen Geschenkeladen weiterverkauft.

Einhundert ehrenamtlich Tätige gewährleisten eine sensible und auf individuelle Bedürfnisse eingehende Betreuung, zu der auch eine ärztliche Grundversorgung durch regelmäßige Sprechstunden gehört.

Das Miteinander der Generationen fördert Beit Frankfurter dadurch, dass hier ältere Menschen Schülerinnen und Schülern Nachhilfestunden geben oder ihnen ein Pausenfrühstück zubereiten und manchmal mit ihren Enkeln gemeinsam den Computer erkunden. So bleiben die Senioren in ihrer gewohnten Umgebung und gewinnen zugleich das Gefühl, für das Zusammenleben der Gesellschaft noch einen sinnvollen Beitrag zu leisten.



Eingangsbereich der Seniorentagesstätte Beit Frankfurter im Jerusalemer Stadtteil Talpiot



Gebäude des Frankforter Center in Jerusalem

Gemeinsames Musizieren und in der Seniorentagesstätte





Stadtkibbuz Resheet im Jerusalemer Vorort Menachem - Ir Ganim

Kiriat Menachem - Ir Ganim ist ein in den 60er Jahren entstandener jüdischer Vorort im westlichen Jerusalem. Er besteht aus siebenstöckigen Wohnblocks, die jeweils in der 4. Etage durch eine Brücke verbunden sind. Die einzelnen Wohnblockgruppen waren ursprünglich durch Mauern getrennt. So entstanden abgeschlossene Innenhöfe. Etwa 14.000 Menschen leben hier. Die ursprüngliche Bevölkerung stammte aus Nordafrika. Es waren Juden, die in den Flüchtlingslagern übriggeblieben waren und nun zwangsweise angesiedelt werden mussten. Der soziale Sprengstoff in diesem Viertel wuchs in den Jahren so alarmierend, dass beinahe alle städtischen Dienste eingestellt werden mussten. Mafianetzwerke herrschten in Ir Ganim und terrorisierten das Leben der Bewohner. Drogen, Alkohol, Kriminalität, riesige Arbeitslosigkeit, unglaublicher Schmutz bestimmten das Bild. Flucht aus dem Wohnviertel und tiefe Hoffnungslosigkeit kennzeichneten den Alltag. Da entstand der Stadtkibbuz Resheet. Ca. 20 Familien aus religiösen Kibbuzim zogen in das verwaiste Viertel, um es wieder bewohnbar und liebenswert zu machen.



Nach 10 Jahren Arbeit der Kibbuzleute sieht Ir Ganim heute so aus: Saubere Höfe, Rasenflächen, blühende Blumen, freier Zugang zu allen Höfen, regelmäßige städtische Dienste. Der Kibbuz unterhält einen religiösen, jüdischen Kindergarten, und in einem Schulversuch werden Kinder auf die Grundschule vorbereitet. Ein Gewächshaus für Heilpflanzen, Jugendtreffs und Familienbesuche ergänzen das Programm. Man ist wieder stolz, in Ir Ganim zu wohnen!



Die Hochhäuser von Kiriath Menachem - Ir Ganim

Jugendliche Bewohner lernen das Kultivieren von Pflanzen





Leo-Baeck-Erziehungszentrum (LBEZ), Haifa



Die Leo-Baeck-Schule in Haifa

Aus einem 1938 gegründeten kleinen Kindergarten entwickelte sich das LBEZ zu einer der ersten Institutionen des Progressiven Judentums in Israel. Es hat seine Wurzeln in der jüdischen Tradition der sozialen Gerechtigkeit. Heute umfasst das LBEZ eine Mittelstufe und eine gymnasiale Oberstufe mit mehr als 1.600 Schülern, die „Ohel-Avraham“ Synagoge, ein Kinderbetreuungszentrum mit 100 Vorschulkindern, ein Gemeindezentrum, das eine Vielzahl von sozialen Programmen anbietet, ein Sportzentrum und die Internationale Akademie für Jüdische Studien. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fühlen sich der Philosophie des Mannes verpflichtet, dessen Namen das Zentrum trägt: Rabbiner Dr. Leo Baeck. Das LBEZ hat eine zweite europäische Wurzel: das Philanthropin zu Frankfurt am Main. In diesem Sinne praktiziert auch das LBEZ in seiner Arbeit eine Synthese von Tradition und modernem Wissen, wobei das begleitende, zur sozialen Verantwortung erziehende Engagement immer einen wesentlichen Stellenwert einnimmt. Diese Tradition und Philosophie hat das Bestreben, den Schülern humanistische Werte zu vermitteln, die sie zu engagierten Bürgerinnen und Bürgern erziehen sollen.

Im Rahmen dieser Arbeit fördert die EKHN Stadtteilarbeit (jüdisch-arabischer Kindergarten und jüdisch-arabische Jugendprojekte) und die alljährlichen Ferienspiele mit arabischen und jüdischen Kindern.



Die Synagoge auf dem Gelände der Leo-Baeck-Schule

Jugendliche bei den Ferienspielen





Kinderheim Neve Hanna, Kiriat Gat



Neve Hanna, d.h. Oase der Hanna in Erinnerung an die Gründerin des Heimes, Hannah Kaphan, ist ein jüdisches Kinderheim im Süden Israels, das 1974 entstand. Es liegt am Rande der aufstrebenden Entwicklungsstadt Kiriat Gat. Die verschiedenen Gebäude von Neve Hanna grenzen direkt an Wohnviertel der Stadt, haben gepflegte Gärten um sich. Ein kleiner Zoo gehört zum Heim, ein Sportplatz und autofreier Bewegungsraum im Gelände. Etwa 50 jüdische Kinder im Alter von 6-18 Jahren leben in familienähnlichen Gruppen, betreut von je einer Hausmutter, einem Erzieher und Freiwilligen aus Israel und aus dem Ausland, vorwiegend aus Deutschland. Die Kinder stammen aus sozial gestörten Familien. Der Staat Israel trägt ca. 70 % der Unterhaltskosten. Die von Neve Hanna betreuten Kinder besuchen die öffentlichen Schulen in Kiriat Gat, erhalten aber im Heim intensive Nachhilfe. Die Wohnungen der Gruppen (immer 12-14 Kinder aller Altersstufen) sind geschmackvoll und jugendgemäß eingerichtet. Die Leitung des Hauses bietet sehr viele Fortbildungsmöglichkeiten für die Kinder an.

Es gibt seit vielen Jahren einen sehr guten Kontakt zu der arabisch-beduinischen Stadt Rahat. Dies führte vor einigen Jahren zur Gründung eines jüdisch-arabischen Kinderhortes, der zur Hälfte von Kindern aus Beduinenfamilien in Rahat und zur Hälfte von jüdischen Kindern aus Kiriat Gat besucht wird.



*Das Kinderheim Neve Hanna
In der hauseigenen Bäckerei*





Jüdisch-arabisches Mütterprojekt, Ma'alot-Tarshiha

Die kleine Stadt Ma'alot-Tarshiha im Norden Israels besteht seit 1963 aus einem jüdischen Siedlungsteil (Ma'alot) und einem arabischen Teil (Tarshiha). Beide Ortsteile, die etwa 20 Kilometer östlich der Stadt Nahariya liegen, stehen unter einer gemeinsamen Verwaltung. Die verschiedenen Bevölkerungsteile haben sich bis jetzt wenig gemischt, leben aber seit vielen Jahren friedlich nebeneinander. Die Stadtverwaltung arbeitet bisher mit Programmen jeweils in den einzelnen Ortsteilen.

Ein Mütterprojekt zum Umgang mit Schwangerschaft und Kindern bis zum dritten Lebensjahr war bisher in der arabischen Siedlung sehr erfolgreich. Das Programm umfasst einen einjährigen Kurs für Frauen, von denen einige anschließend noch als Multiplikatorinnen ausgebildet werden. Diese betreuen nach der Ausbildung jeweils fünf Familien und geben ihr Wissen an diese weiter.

Dieses Projekt soll nun auch im jüdischen Teil aufgelegt und zu einem Dialogprogramm zwischen Juden und Arabern ausgebaut werden. Damit sollen Berührungspunkte und echte Kontakte zwischen den Müttern beider Ortsteile geschaffen werden. Dazu ist geplant, jeden dritten Kursteil gemeinsam für die jüdischen und arabischen Kursteilnehmerinnen anzubieten, so dass sie sich austauschen und voneinander lernen können. Viele Frauen aus beiden Ortsteilen haben bereits Interesse an diesem gemeinsamen Kurs signalisiert.

www.maltar.org.il

(auf Hebräisch, englische Seite in Vorbereitung)



Afrodita Shanati (links) und Doaà Darbi von der Stadtverwaltung Ma'alot Tarshiha erläutern das jüdisch-arabische Projekt für Mütter





Isha l`Isha (Frauen für Frauen), Haifa

Das Isha l`Isha Haifa Feminist Center (ILI) wurde 1983 von engagierten Frauen gegründet. Die Arbeit von ILI lässt sich derzeit auf folgende vier inhaltliche Schwerpunkte zusammenfassen:

- Hilfe zur Selbsthilfe für sozial benachteiligte und in Armut lebende Frauen: Es gibt Fördergruppen, in denen die betroffenen Frauen von ILI-Mitarbeiterinnen hinsichtlich Arbeitsplatzsuche, Bewerbungen und Wohnungssuche gecoacht werden. Außerdem bietet ILI eine Rechtsberatung für die betroffenen Frauen an.
- Umsetzung der UN-Resolution 1325: Diese Resolution sieht vor, dass bei allen politischen Konfliktlösungen die Rechte von Frauen und Opfern sexistischer Gewalt in angemessener Weise berücksichtigt werden. ILI setzt sich dafür ein, dass in allen Verhandlungen Frauen vertreten sind, die sich für Frauenrechte einsetzen. Außerdem bietet ILI Seminare und Workshops zu diesem Themenbereich an.
- Engagement gegen Frauenhandel: Dieses Arbeitsfeld nimmt derzeit den größten Raum ein. Es umfasst Opferberatung, Unterstützung für Prostituierte (aller Nationalitäten) in Haifa, Seminare und Workshops für Polizist/innen und Sozialarbeiter/innen und Aufklärungsarbeit gegen käuflichen Sex im Internet. ILI arbeitet in diesem Themenfeld auch mit ausländischen Nichtregierungsorganisationen (NGO) innerhalb eines multinationalen Projektes gegen Frauenhandel zusammen.
- Beratungs- und Aufklärungsarbeit zum möglichen Eizellenhandel: Sollte ein entsprechendes Gesetz, das die Entnahme von und den Handel mit Eizellen erlauben würde, von der Knesset (dem israelischen Parlament) beschlossen werden, so möchte ILI zukünftig dazu ein kritisches Bewusstsein in der Öffentlichkeit schaffen und betroffene Frauen beraten. Es werden sehr wahrscheinlich besonders arme Frauen sein, die sich, um Geld zu bekommen, mit dem Gedanken der Eizellenspende befassen werden. Die psychischen und physischen Risiken für die Frauen eines solchen Eingriffes sind allerdings kaum bekannt.

Abgesehen von diesen Arbeitsschwerpunkten verfügt ILI über eine Hotline, über die hilfsbedürftige Frauen, auch Opfer sexueller Gewalt, jederzeit Hilfe und Vermittlung zu Frauenhäusern finden können. Schließlich gibt ILI seit 20 Jahren die „einzige feministische Zeitung“ für ganz Israel heraus.

www.isha.org.il und www.coalitionofwomen.org



Hevda Eyal (links) und Khulud Khamis erläutern die Arbeit von Isha l'Isha

Teilnehmerinnen einer Veranstaltung über illegalen Frauenhandel (Foto: Isha l'Isha)



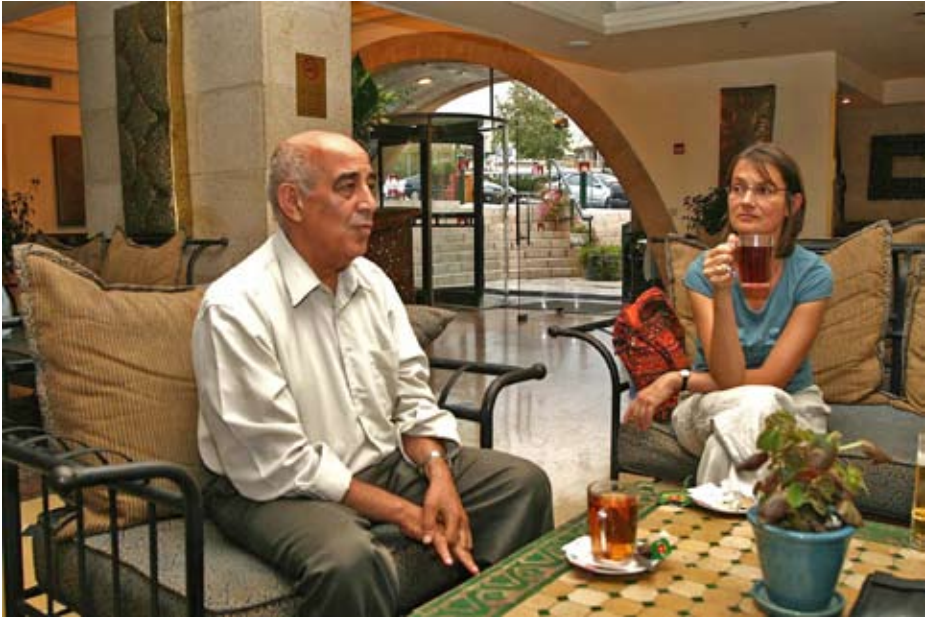


Trust of Programs for Early Childhood, Family and Community Education

Der „Trust of Programs for Early Childhood, Family and Community Education“ wurde 1984 in Jerusalem gegründet. Ausgangspunkt waren fehlende Bildungs- und Erziehungsprogramme für Kinder in palästinensischen Gemeinden, deren Familien häufig in ungesicherten ökonomischen Verhältnissen lebten und noch leben. Begonnen wurde mit dem Training halbprofessioneller Erziehungshelferinnen, mit dem Aufbau von Community-Zentren, sowie mit Kursen zur Ausbildung von „Community Leaders“. Die verschiedenen Programme des Trust hatten immer zum Ziel, aus der Aktivierung von Kindern, Jugendlichen und Müttern einen Gemeinwesenansatz zu entwickeln. Heute liegen die Schwerpunkte der Arbeit in Ramle bei Tel Aviv, im nördlichen Negev und in Galiläa. Ein Projekt zur Integration von Minderheiten wird auch in Deutschland durchgeführt.

In einem Gespräch mit dem langjährigen Leiter des Programms, Farid Abu Gosh, schälte sich ein Projekt heraus, das aus Mitteln des Arbeitskreises gefördert werden kann: In dem Krankenhaus Asaf HaRofoe zwischen Ramle und Tel Aviv ist eine Informationsbroschüre auf Hebräisch für werdende Mütter und für Mütter von Neugeborenen erarbeitet worden. Diese Broschüre muss dringend auch für arabische Mütter zugänglich gemacht werden. Hierzu ist eine Übertragung ins Arabische nötig, die mehr ist als eine Übersetzung. Berücksichtigt werden müssen die gesellschaftlichen Verschiedenheiten, die kulturellen Traditionen und auch das Rollenverständnis der Mütter.

www.trust-programs.org



Der langjährige Leiter des Trust Programs, Farid Abu Gosh im Gespräch mit der Vorsitzenden des Evangelischen Arbeitskreises Kirche und Israel, Pfarrerin Gabriele Zander

„Mütter lehren Mütter“ - eines der Programme von Trust





Community-Center, Akko

„Wir könnten mit einer Mädchen-Fußballmannschaft die arabischen Mädchen in Akko aus der Spirale der Gewalt herausholen“ – so begründet Achmed Swa'ed, Mitarbeiter des Akko Community Center, das neueste Projekt seiner Einrichtung, die sich eine nachhaltige Sozialarbeit und die Verständigung zwischen den jüdischen und arabischen Einwohnern der israelischen Hafenstadt zum Ziel gesetzt hat. Auch im von zunehmender Jugendkriminalität betroffenen Akko kann so der Fußball als Medium sozialer Anerkennung und gegenseitiger Respektierung dienen. Mit einer bereits existierenden Jungen-Fußball-Mannschaft hat der Sozialarbeiter entsprechende Erfahrungen gesammelt.

Daneben fördert die in der Altstadt gelegene Einrichtung besonders Kinder durch ihren Kindergarten und das Angebot von Computerkursen, sowie junge Frauen durch Lese- und Rechtschreibkurse und schulische Weiterqualifikation. In einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Gebäude soll nun ein Frauenzentrum entstehen, da junge Frauen noch immer zu wenig gefördert und von ihren Männern bei der Erziehung der Kinder nicht ausreichend unterstützt werden. „Dazu brauchen wir allerdings noch viel Geld!“, erklärt Swa'ed bei der Besichtigung des alten, aber eben auch renovierungsbedürftigen Gebäudes, das mitten in der Altstadt liegt.

Als aktuelles Beispiel jüdisch-arabischer Verständigungsprojekte nennt er eine Friedens-Fahrt per Fahrrad, die arabische und jüdische Einwohner Akkos nach Rosch-ha-Niqra an der libanesischen Grenze unternahmen. Dabei trugen sie libanesische und syrische Fahnen bei sich, um die Notwendigkeit eines Friedens mit diesen Nachbarstaaten Israels auszudrücken.

www.matnasim.org.il



Achmed Swa'ed erläutert die Arbeit im Community Center in Akko

Informationen über die bereits existierende Jungen-Fußballmannschaft

يسرنا ان نعلن عن
بدء التمارين الرياضية للاشتراك في
فريق الدوري العام لكرة القدم الاسرائيلي
فقد تم تسجيل فريق كرة قدم تنبازي مع صالة الفرق الرياضية
من مكابي حيفا وهدوعل حيفا وبيطار القدس والقرى هي

- للأولاد طلاب الصفوف الثالث والرابع
- للأولاد طلاب الصف الخامس
- للأولاد طلاب الصف السادس
- للأولاد طلاب الصف السابع

نادي كرة القدم
لنساء عكا القديمة
للقيامات أبريل ما قبل الـ 14 سنة
بالمدرسة الصغرى
ومستشار هذا الفريق
مع فريق خريفه

على الراغبين لتسجيل أطفالهم أو بناتهم إحضار
صورتين للمشاركه كرة • نسخة على بطاقة الهوية

البرنامج ٢ مرات أسبوعياً • مباراة كل يوم سبت
مباراة السبت كل يوم لثلاث ساعات الصغار في ملعب مع اصدقاء

رسوم الاشتراك:

- ٣٠٠ شافل للمعسكر الطبي • التأمين الشخصي • التسجيل بالطاقم العام
- ١٠٠ شافل رسوم اشتراك صغرى ويشمل التمارين الأسبوعية
- السفر للمباريات • ملابس للتمارين • ملابس المباريات نكر وشنطة
- وتدفع على 10 أقساط شهرية بتسبكات مؤجلة
- للأخوين لتخفيض 10% أي بدل 3000 لتأخرين 2700

للاستفسار
حسن عني
0507-315412

أهلاً بك يا لاعب
مركز التمرين والتدريب مكابي حيفا
04-9551600 04-9551679

مباراة كرة القدم للاشتراك
مباراة كرة القدم للاشتراك مكابي حيفا
مباراة كرة القدم للاشتراك مكابي حيفا
مباراة كرة القدم للاشتراك مكابي حيفا

هذا البرنامج العام الجديد
مباراة كرة القدم للاشتراك مكابي حيفا
مباراة كرة القدم للاشتراك مكابي حيفا
مباراة كرة القدم للاشتراك مكابي حيفا

كل لاعب
كل من شارك في مباراة واحدة لا يدفع 1000 شافل
للإشتراك في البرنامج العام الجديد
مباراة كرة القدم للاشتراك مكابي حيفا
مباراة كرة القدم للاشتراك مكابي حيفا
مباراة كرة القدم للاشتراك مكابي حيفا

بإشراف المدرب على فريق حيفا الكرويون في مكان الصغار بالطاقم العام
بإشراف المدرب على فريق حيفا الكرويون في مكان الصغار بالطاقم العام
بإشراف المدرب على فريق حيفا الكرويون في مكان الصغار بالطاقم العام
بإشراف المدرب على فريق حيفا الكرويون في مكان الصغار بالطاقم العام

أول من شارك في مباراة واحدة لا يدفع 1000 شافل
أول من شارك في مباراة واحدة لا يدفع 1000 شافل
أول من شارك في مباراة واحدة لا يدفع 1000 شافل
أول من شارك في مباراة واحدة لا يدفع 1000 شافل

الطاقة فيه أروع ... لا تأخر فإلّا تجد حيدراً واحداً منك!

الجمعية الطرقات
مباراة كرة القدم للاشتراك مكابي حيفا
مباراة كرة القدم للاشتراك مكابي حيفا
مباراة كرة القدم للاشتراك مكابي حيفا
مباراة كرة القدم للاشتراك مكابي حيفا

بإشراف المدرب على فريق حيفا الكرويون في مكان الصغار بالطاقم العام
بإشراف المدرب على فريق حيفا الكرويون في مكان الصغار بالطاقم العام
بإشراف المدرب على فريق حيفا الكرويون في مكان الصغار بالطاقم العام
بإشراف المدرب على فريق حيفا الكرويون في مكان الصغار بالطاقم العام



Neve Shalom/Wahat al-Salam Arabisch-jüdisches Friedensdorf bei Latrun

Das Dorf Neve Shalom/Wahat al-Salam wurde 1970 durch den vom Judentum zum katholischen Glauben konvertierten Dominikanerpater Bruno Hussar gegründet, um den Friedensprozess in Palästina durch die persönliche Begegnung von Arabern und Juden zu fördern. In Neve Shalom wohnen arabische und jüdische Familien zusammen und setzen sich miteinander für Gleichberechtigung und Verständigung zwischen beiden Völkern ein. Das „Haus der Stille“ steht allen Bewohnern offen und ist der spirituelle Mittelpunkt der Dorfgemeinschaft.

1979 wurde eine zweisprachige Grundschule mit Kindergarten und Mittelstufe gegründet, die Kindern aus dem Dorf und umliegenden Regionen beide Kulturen und deren Wertschätzung vermittelt. Die „Friedensschule“, eine überregionale Bildungsstätte, führt arabische und jüdische Jugendliche und Erwachsene aus Israel in Seminaren und Kursen zu Begegnung und Verständigung zusammen.

Zusätzlich bietet das neue „Pluralistische Spirituelle Zentrum“ interreligiöse Seminare und Programme für Interessierte aus dem ganzen Land an. Ziel des Studienzentrums ist die qualifizierte Begegnung und ein offener Dialog zwischen Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Religionen, nicht nur deren offiziellen Repräsentanten. Barbara Meyer, die im Organisationsteam das Christentum vertritt, plant und begleitet die Programme, die unter anderem auch aus Mitteln der EKHN gefördert werden.

www.nswas.com



*Barbara Meyer
(Mitte) erläutert das
Konzept des Studien-
zentrums*



Das neue Gebäude des „Pluralistischen Spirituellen Zentrums“ im Friedensdorf Neve Shalom / Wahat al-Salam (Foto oben: Neve Shalom)





Interfaith Association, Jerusalem

Die Israel Interfaith Association (IIA) ist in den 50er Jahren in Jerusalem gegründet worden. Den Namen „Interfaith“ führte die Organisation von Gründerzeit an. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass der Gesellschaft die Belange aller in Israel vertretenen Religionsgemeinschaften am Herzen liegen.

In einem Land, in dem die Religion eine wichtige Rolle spielt und häufig eher ein Störfaktor als eine Brücke des Ausgleichs ist, war und ist es wichtig, auf den versöhnenden Charakter in den drei großen monotheistischen Religionen des Landes, Judentum, Christentum und Islam, hinzuweisen und für den Frieden in Israel und der Region einzutreten. Wenn auch die inländische Arbeit den wichtigsten Teil der Arbeit ausmacht, so wurden auch Kontakte zu Ägypten, Jordanien und den Palästinensischen Autonomiegebieten geknüpft.

Die Haupttätigkeit der IIA sind Veranstaltungen von Vorträgen, aber auch Exkursionen, Wochenend-Seminare und Workshops. All dies dient dazu, ein besseres Verständnis für den „Anderen“ zu vermitteln und den Boden für ein friedliches Nebeneinander der Religionsgemeinschaften und der Bürger der Region vorzubereiten.

www.israel-interfaith.co.il



Interreligiöses Treffen mit Scheikh Rajai Abdo. Links Pfarrer Dr. Michel Krupp, einer der Leiter von Interfaith (Fotos auf dieser und der nächsten Seite von Interfaith)



Eine Delegation von Interfaith Association beim griechisch-orthodoxen Patriarchen

Ein Rabbiner im Gespräch mit einem Sheikh in Jerusalem





Hospiz im Hospital St.Louis, Jerusalem

„Das Zusammenleben von Christen, Juden und Muslimen - das ist für uns ganz selbstverständlich“, sagt die Schwester und Verwaltungschefin Monika Düllmann, während sie ein Krankenzimmer im altehrwürdigen französischen Hospital Saint Louis in Jerusalem zeigt. Hier liegen drei Menschen aus jeweils einer der drei genannten Religionen in einem Raum, so dass auf einem Nachttisch eine Madonna steht, ein Patient einen Koran neben dem Bett liegen hat und der dritte Patient eine Kippa, die Kopfbedeckung jüdischer Gläubiger, auf dem Kopf trägt. „Wir sind ein Krankenhaus auf der Grenze“, erläutert Schwester Monika die Besonderheiten des Hauses, das auf der Grenze zwischen West- und Ost-Jerusalem liegt und so Juden, Christen, Muslime, Europäer, Israelis und Palästinenser unter einem Dach vereint. Auf der Grenze leben auch die fünfzig Patienten, die im Hospiz als Menschen mit chronischen, Krebs- oder Aidserkrankungen im Endstadium betreut werden. Sie werden während ihrer letzten Lebensphase einfühlsam und behutsam gepflegt und erfahren damit eine medizinische und menschliche Betreuung in Achtung ihrer Menschenwürde.

Dass das Krankenhaus in die Jahre gekommen ist, zeigt sich beim nur noch selten genutzten Aufzug. Der muss dringend renoviert werden, weil er schon mehrfach stecken blieb. Mit Tatendrang und unverwüstlicher Glaubenszuversicht wird Schwester Monika mit ihrem Team auch diese Aufgabe meistern. Ohne den Idealismus von fünfundzwanzig Volontären aus Europa und Übersee, sieben Allgemein-Ärzten, einem Chefarzt und fünfundzwanzig angestellten Pflegekräften könnte das Haus nicht die friedliche Oase auf der Grenze von politischen und religiösen Konflikten sein, die es offensichtlich ist.



*Das St. Louis-Hospital
oberhalb des Damaskus-
tores in Jerusalem*



Jüdische, christliche, islamische Hinweise sind in ein und demselben Krankenzimmer zu finden. Unten: Neben dem Kaffeegeschirr finden sich auch Utensilien für die bevorstehende Sabbatfeier.





Siedlung Nes Ammim bei Nahariya

1961 von holländischen Christen gegründet, liegt die christliche Gemeinschaftssiedlung südöstlich der Stadt Nahariya im Norden Israels. Nach den Schrecken des Nationalsozialismus leistet Nes Ammim aktive Versöhnungsarbeit zwischen Christen und Juden, um damit Zeichen der Solidarität zu setzen und neue Beziehungen zu ermöglichen.

Die Siedlung umfasst ein Gäste- und Tagungshaus, in dem Studienprogramme über Judentum und jüdisch-christliche Beziehungen, den Holocaust und den Nahostkonflikt angeboten werden. Internationale Freiwillige verschiedenen Alters können an diesen Studienprogrammen teilnehmen und tragen während ihres meist einjährigen Aufenthalts durch ihre Mitarbeit zur Erhaltung der Siedlung bei. Die Studienprogramme werden von der EKHN gefördert.

Das Gästehaus wird aber auch in hohem Maße als Tagungshaus von Israelis belegt, bei umstrittenen Themen auch als „neutraler“ Ort, an dem man sich begegnen und austauschen kann. Ebenso wird Nes Ammim inzwischen auch von vielen Touristen als Übernachtungsmöglichkeit genutzt. Die daraus resultierenden Einnahmen tragen zur Erhaltung der Siedlung bei, nachdem in den vergangenen Jahren bereits der Landwirtschaftsbetrieb und eine Schreinerei aus finanziellen Gründen aufgegeben werden mussten.

www.nesammim.de



Eingang zum Gästehaus von Nes Ammim.

Tati Weiß erläutert die Arbeit der Studienprogramme





Studium in Israel e.V. Ein Studienjahr an der Hebräischen Universität Jerusalem

Dr. Martin Vahrenhorst ist seit Februar 2007 Studienleiter von „Studium in Israel“ (SiI) in Jerusalem. In seiner Arbeit wird er unterstützt durch Pfarrerin Ulrike Wohrab, die die Pfarrstelle der Pilgerseelsorge im „Evangelischen Pilger- und Begegnungszentrum der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stiftung auf dem Ölberg“ betreut.

Der aktuelle Studienjahrgang von „Studium in Israel“ umfasst neun Teilnehmende (darunter auch eine Ordensfrau aus Tschechien). 20 Bewerbungen lagen vor, die aber nicht alle berücksichtigt werden konnten, da nicht bei allen die nötigen Sprachvoraussetzungen gegeben waren. Das Swedish Theological Institute ist abgesehen von Raumknappheit ein sehr guter Treffpunkt und zentrale Anlaufstation für die Studierenden, auch wenn die Bibliothek von „Studium in Israel“ noch nicht vollständig dahin umgezogen ist.

Vom bisherigen Verlauf des Studienjahres sind die Studierenden sehr angetan, auch vom Begleitprogramm, das als neues Element auch eine Kooperation mit dem (reformiert-jüdischen) Hebrew Union College in Jerusalem aufweist.

Auch das 14-tägige Fortbildungsprogramm „Studium in Israel-Zwei“ für Pfarrer/innen und Lehrer/innen in Jerusalem kann Erfolge aufweisen: An dem Kurs „Rabbinat und Pfarramt“ nahmen 15 Personen teil, bei „Jüdischem Lernen“ (Lehrer/innenausbildung, Schulsystem) acht Personen.

Als Fortbildungskurse sind weiterhin geplant:

„Jesu Tod und Auferstehung predigen“ (vor der Karwoche und Ostern)

„Studium in Israel light“ (vornehmlich Talmudstudien)

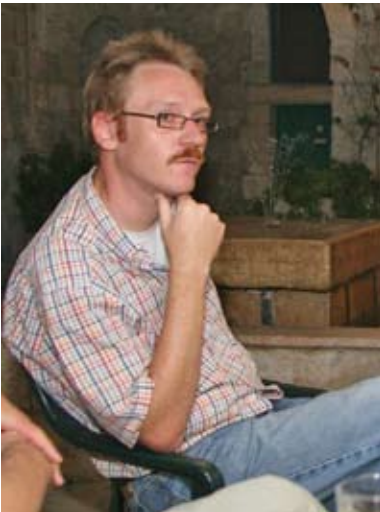
„Sünde, Sühne und Vergebung“ (um Jom Kippur)

www.studium-in-israel.de



Untergebracht ist „Studium in Israel“ im Gebäude des Schwedisch-Theologischen Instituts in der Jerusalemer Prophetenstraße

Der Leiter von Studium in Israel, Dr. Martin Vahrenhorst (links), und zwei Studenten im Gespräch





Internationaler Rat der Christen und Juden / Martin-Buber-Haus, Heppenheim



Das langjährige Wohnhaus Martin Bubers und seiner Familie in Heppenheim a.d. Bergstraße

Die regionale Bildungsarbeit des Martin-Buber-Hauses in Südhessen führt regelmäßige Veranstaltungen im Bereich der interreligiösen Versöhnung und Verständigung durch. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem christlich-jüdischen Dialog sowie auf dem „abrahamischen“ Gespräch zwischen Juden, Christen und Muslimen. So wurden beispielsweise mehrere Veranstaltungen zum Thema „Stellung der Frau im Judentum und im Islam“ durchgeführt, die zugleich auch Begegnungen mit Jüdinnen und islamischen Frauen ermöglichten.

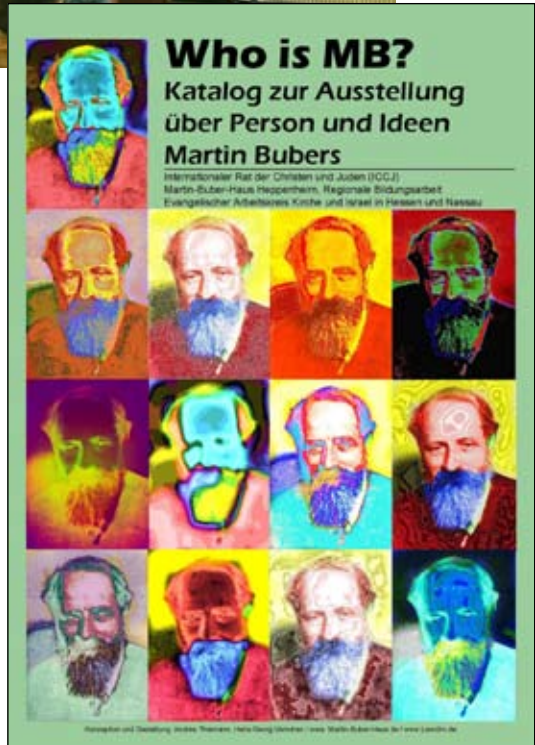
Das Martin-Buber-Haus arbeitet mit benachbarten Gedenkinitiativen zusammen und hat mit ihnen einen Arbeitskreis „Jüdische Gedenkstätten an der Bergstraße“ gegründet. Dieser Arbeitskreis verantwortet gemeinsame Veranstaltungen zur Begegnung mit jüdischen Traditionen.



Ausstellung und Katalog über Martin Buber im Martin-Buber-Haus in Heppenheim

Im Martin-Buber-Haus ist eine Ausstellung über Leben und Wirken Martin Bubers zu sehen, die von Hans-Georg Vorndran entwickelt und vom Arbeitskreis Kirche und Israel finanziell gefördert wurde. Zu dieser Ausstellung ist ein Katalog als Sonderausgabe des Materialdienstes des Arbeitskreises Kirche und Israel erhältlich.

www.martin-buber-haus.de





Christlich-jüdische Aktivitäten in der EKHN über den Arbeitskreis Kirche und Israel

Der Evangelische Arbeitskreis Kirche und Israel in Hessen und Nassau sieht seine Aufgabe darin, theologische Ergebnisse im christlich-jüdischen Dialog zu erzielen und in der praktischen Verkündigung, in der Gemeindegarbeit und im Unterricht wirksam werden zu lassen.

Aktivitäten:

- Vortragsveranstaltungen und Durchführung von Seminaren in Gemeinden, Dekanaten und Synoden innerhalb der EKHN
- Erarbeitung von Arbeitshilfen für Gottesdienste
- Bereitstellung von Informationsmaterial für die Kollekten für „Sozial- und Friedensarbeit in Israel“ und für „Christlich-jüdische Verständigung“
- Bereitstellung von Arbeitshilfen für eine sachgemäße Darstellung des Judentums im Unterricht und in der Erwachsenenbildung
- Herausgabe der sechsmal im Jahr erscheinenden
BLICKPUNKT.E
MATERIALIEN ZU CHRISTENTUM, JUDENTUM, ISRAEL UND NAHOST
- Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen
- Angebot von Fortbildungsfahrten nach Israel und in Regionen und Länder mit besonderen jüdischen Traditionen mit Seminaren und Begegnungen vor Ort
- Mitwirkung an Kirchentagen, insbesondere auf dem Markt der Möglichkeiten
- Mitgliedschaft und Mitarbeit in der „Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden im Bereich der EKD“ (KLAK)

www.Lomdim.de

www.klak.org



Der Stand der „Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden“ (KLAK) auf dem Markt der Möglichkeiten beim Deutschen Evangelischen Kirchentag 2007 in Köln





Falls Sie für eines der Projekte spenden wollen:

Eine Einzelspende überweisen Sie auf das Konto
 Evang. Regionalverwaltungsverband Starkenburg-West, Gernsheim,
 Kreissparkasse Groß-Gerau Kto 300 65 09 BLZ 508 525 53
 Zweck: AK Kirche und Israel + Projektname

Die freie Kollekte einer Kirchengemeinde überweisen Sie wie die übrigen
 Kollekten auf das Konto Ihres zuständigen Regionalverwaltungsverbandes
 mit Zweckbestimmung: AK Kirche und Israel + Projektname

Sofern keine Pflichtkollekte vorgesehen ist, eignen sich vor allem
 der Karfreitag und der 10. Sonntag nach Trinitatis (Jerusalem- bzw.
 Israelsonntag) für eine Kollekte für eines der geförderten Werke.

Diese Broschüre finden Sie als pdf-Datei zum Download unter dem
 Button „Projektförderung“ auf www.Lomdim.de

GOTTESDIENST IN ISRAELS GEGENWART

Evangelischer Arbeitskreis Kirche und Israel in Hessen und Nassau



Materialhefte zur direkten Verwendung im Gottesdienst mit Liturgien, Predigtentwürfen, experimentellen Gottesdienstformen und Gebetsformulierungen. Alle Texte und Entwürfe verantworten sich vor den Ergebnissen des christlich-jüdischen Dialoges.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Materialien für die Passionszeit und zum Karfreitag, mit farbigen OH-Folien, € 3

„Alles hat seine Zeit“.

Zeit und Zeiterfahrung im christlich-jüdischen Kontext, mit OH-Folien, € 3

Wasser des Lebens, der Heilung, der Umkehr, mit OH-Folien, € 3

Wege durch die Wüste. Wege zum Frieden (Thema Elia mit Ideen für einen Familiengottesdienst und Meditation zum Elias-Oratorium) mit OH-Folien, € 3

Kreuze. Sieben Passionsandachten mit jeweils einem Meditationsdia; € 7,50

Preise zzgl. Versand - Bestellfax 06151-424111 - Kontaktdaten siehe Seite 2



Foto-Ausstellungen zu verleihen:

Die Bibel. Buch der Juden, Buch der Christen.

Bilder und kurze Texte machen bewusst, dass die Bibel aus AT und NT besteht und dass das AT zuerst das heilige Buch der Juden ist und dass auch das NT in jüdischer Tradition steht.

(25 Tafeln, für 4 Wochen 100 €)

„Was habt ihr da für einen Brauch?“

Jüdische Feste und Riten

In Bildern und kurzen Texten werden die wichtigsten jüdischen Feste und Riten gezeigt und erläutert, einschließlich der Lebensstationen Beschneidung, Bar Mitzwa, Eheschließung und Beerdigung.

(32 Tafeln, für 4 Wochen 100 €, Begleitbuch zusätzlich erhältlich)

Stationen des Antijudaismus.

Vom Kirchenvater Cyprian bis Adolf Hitler

Kommentierte Darstellungen einer 2000-jährigen antijüdischen Kirchengeschichte

(22 Tafeln, für 4 Wochen 77 €)

Stationen des Holocaust und des Rassismus heute

Stationen der schleichenden Eskalation im NS vom Boykott bis Auschwitz;

Taten und Opfer von Neonazis bis zum Jahr 2000 (24 Tafeln, für 4 Wochen 77 €)

BLICKPUNKT.E

MATERIALIEN ZU CHRISTENTUM, JUDENTUM, ISRAEL UND NAHOST



Alle zwei Monate Interessantes und Wichtiges zu diesen Themen:

- die jüdische Religion und deren Bräuche
- Entwicklungen und Diskussionen im christlich-jüdischen Dialog
- das deutsch-israelische Verhältnis in Geschichte und Gegenwart
- das Verhältnis der Deutschen zu ihrer Geschichte
- Antisemitismus und Rassismus in Deutschland und anderswo
- Ereignisse in Israel und Nahost
- außerdem in jeder Ausgabe: aktuelle Informationen direkt aus Israel über Religion, Kultur, Politik und Wirtschaft

**Jahresabo
25 € incl.
Versand**

Ich abonniere die **BLICKPUNKT.E** und ermächtige Sie widerruflich,
die Jahresgebühr von € 25 mittels Lastschrift einzuziehen.

Bestellfax mit Namen, Institution, Bankverbindung an 06151-424111



www.Lomdim.de/grundartikel

[Aus Blindheit und Schuld zur Umkehr gerufen, bezeugt sie \(die EKHN\) neu die bleibende Erwählung der Juden und Gottes Bund mit ihnen.](#)
[Das Bekenntnis zu Jesus Christus schließt dieses Zeugnis ein.](#)
[Redet Wahrheit](#)
[Einsichten](#)
[Weitere Schritte](#)
[Bausteine](#)
[Probe bestanden?](#)
[Umfrageergebnis 1991](#)
[Artikel zum Thema](#)
[Download Flyer](#)
[Ausstellungen zum Ausleihen](#)
[Ev. AK Kirche und Israel](#)
[Kontakt](#)
[Links](#)

Unter www.Lomdim.de/grundartikel veröffentlicht der Evangelische Arbeitskreis Kirche und Israel in Hessen und Nassau

Materialien zur 1991 beschlossenen Erweiterung des Grundartikels der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)

Wortlaut der Ergänzung:

„Aus Blindheit und Schuld zur Umkehr gerufen, bezeugt die EKHN neu die bleibende Erwählung der Juden und Gottes Bund mit ihnen. Das Bekenntnis zu Jesus Christus schließt dieses Zeugnis ein.“

Unsere Präsenz im Internet:

www.Lomdim.de

www.Gottesdienst-in-Israels-Gegenwart.de

www.Menora.de

www.SchalomNet.de